

Correspondent

Ersteinst
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanfallen
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Freitag, den 23. März 1877.

N^o 34.

Abonnements - Einladung.

Mit Nummer 37 geht das 1. Quartal 1877 zu Ende, und ersuchen wir die Herren Abonnenten um baldige Bestellungen auf das 2. Quartal, da nur auf Bestellung versandt wird. — Namentlich die Herren Post-Abonnenten wollen wir darauf aufmerksam machen, daß die Neubestellung auf der Post acht Tage vor Ablauf des Quartals erfolgen muß, widrigenfalls 10 Pf. für Nachbestellung bezahlt werden müssen, wenn das volle Quartal bezogen werden soll. Nachlieferungen an Postabonnenten von unserer Seite finden nicht statt, da wir stets nur volle Exemplare der Post abliefern.

Abonnements-Beträge sind pränumerando zu entrichten. Im Uebrigen verweisen wir auf die Bezugs- und Insertionsbedingungen.

Die Expedition.

Verbandsnachrichten.

In Frankfurt a. M. (bei Kumpf & Reis, u. Oesterich und Naglau & Walchmidt) und Brüssel Conflict in Tarif-Angelegenheiten.

Leitung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 15. März 1877 gingen ein:

Ordentliche Beiträge und Reise-Unterstützungskasse.

Oberrhein.	4. Qu. 1876.	Summa	Mk. 822. 40.
Freiburg	Mk. 417. —.	Jahr	Mk. 16. —.
Carlsruhe	198. —.	Ettlingen	20. —.
Constanz	37. —.	Fauherbischofsheim	16. —.
Furtwangen	20. 50.		

Technisches.

„Das in verschiedenen Kreisen in letzter Zeit zu Tage getretene Streben, durch eingehendere Behandlung der gewerblichen Technik einen Aufschwung der Gewerbe herbeizuführen, hat in unserm Verufe insofern Nachhall gefunden, als sich in Leipzig eine Vereinigung unter dem Namen „Typographische Gesellschaft“ bildete, deren ausschließlicher Zweck die „Vervollkommnung und Verbreitung von Fachkenntnissen“ ist. Zur Verwirklichung der Gesellschaftszwecke finden aller 14 Tage Versammlungen statt, in denen außer technischen Vespredungen und Prüfungen technischer Fragen den Mitgliedern Gelegenheit geboten sein wird, an ausgestellten Druckwerken der verschiedensten Art sich über den Stand unsers Berufes in genauester Weise zu orientiren.“ So lautet ein uns von dem Vorstande der Gesellschaft, den Herren E. Trepte, J. Müller und R. Meusch, zugesandtes Circular. Mitgliedschaft kann jeder in Leipzig aufhällliche Buchdrucker werden. — So sehr wir die Existenzberechtigung einer derartigen Gesellschaft anerkennen, verhehlen wir uns doch die Schwierigkeiten nicht, mit denen das Unternehmen zu kämpfen haben wird. Heißt es doch gerade hier: „Sprich mir von allen Schreden des Gewissens, von meinem Fache sprich mir nicht!“ Einestheils glaubt man das „nicht mehr nöthig zu haben“ und andernteils bekommt man's „ja nicht bezahlt“. Gelingt es, diesen Indifferentismus nur einigermaßen zu brechen und ist die Gesellschaft bemüht, ihre technischen Ziele ohne Zuliffnahme socialen Gewürzes zu erreichen, so kann ein Zusammenwirken von Buchdruckern, seien sie nun Gehilfen, Factore oder Principale, nicht nur für Leipzig, sondern für's gesammte Buchdrucker-Gewerbe segensreich wirken. Daß es der Gesellschaft an Mitarbeitern, mögen diese in „aus-“ oder „inländischen“ Freun-

Wertheim	Mk. 17. —.	Nachzahlungen, 3. Qu.	
Billingen	13. —.	1876:	
Neustadt	8. 50.	Breisach	Mk. 16. 30.
Waldbühl	Mk. 8. 50.	Freiburg	3. 40.
Bretten	8. 50.	Freiw. Beitrag zur Reise-	
Baden-Baden	6. 50.	Unterf.-Kasse:	
Bruchsal	4. —.	Freiburg	Mk. 11. 70.
Ueberlingen	— 50.		

Im Rückstand befindlich: Breisach.
Berichtigungen. In Nr. 19 des „Corr.“ muß es bei Thüringen, Verbands-Invalidentasse, heißen: Sa. Mk. 47. 60; in Nr. 23, bei Niederrhein, Ordentl. Beiträge zc., Restbetrag, Mk. 3936. 50; in Nr. 28 bei Rheingau, Ordentl. Beiträge zc., Sa. Mk. 459. 50.

Oberrhein. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der diesjährige Goutag am Pfingstsonntage, den 20. Mai, in Freiburg stattfindet. Anträge sind nach § 26 des Statutats bis spätestens 20. April einzusenden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Magdeburg der Geher Max Goedeke, geb. am 8. November 1854 in Magdeburg; trat am 7. August 1876 in Berlin aus. — S. Jappay, Alte Markt 12, Hinterhaus I.

In St. Johann-Saarbrücken die Geher 1) Ferd. Richter, ausgelert in Labes (Pommern); 2) Johann Freund, ausgelert in Saargemünd am 1. Juli 1875; Beide waren noch nicht im Verbande. — R. Meyer, St. Johann, Buchdr. von D. Vornjzewski.

Oberrhein. 4. Qu. 1876. Neu eingetreten ist 1, zugereist sind 19, abgereist 17, ausgetreten 1 Mitglied

(Joseph Walchner, S. aus Gaujan). Mitgliederstand Ende des Quartals 97 in 16 Orten. — Conditioonslos war 1 Mitglied 2 Wochen, krank 5 Mitglieder 12 Wochen.

Württemberg. 4. Qu. 1876. Neu eingetreten sind 4, zugereist 34, abgereist 35, ausgetreten 4 Mitglieder (Carl Anshütz, S. aus Gießen, wegen Nichtaufnahme in die Unterstützungsclassen, Gustav Meßler, S. aus Mainz, August Hones, S. aus Murrhardt, wegen Abganges vom Geschäft, Otto Weisenburg, Pr. aus Giengen a. B.), ausgeschlossen 17 Mitglieder (Friedr. Moser, S. aus Vorch, Christian Deiß, S. aus Deutelsbach, Paul Schaar, M. aus Mainz, Friedrich Weingärtner, S. aus Stuttgart, August Allgaier, S. aus Besigheim, Friedrich Franz, S. aus Jiskhofen, Wilh. Emmert, S. aus Ulm, Leopold Leipholz, S. aus Löben, Christian Otto, S. aus Schalfau, August Seyboth, S. aus Hall, Heinrich Pfizenmeier, S. aus Badnang, Gust. Kemmler, S. aus Steinach, Herm. Niffel, S. aus Mosbach, Jul. Luz, S. aus Vaihingen a. G., Stephan Steinweg, S. aus Kaufbeuren, Anton Huber, S. aus Freising, sämtlich wegen Resten, Franz Rufenacht, S. aus Bern, wegen entehrender Bestrafung); gestorben 2 Mitglieder (Sigmund Ott, S. aus Küsterlingen, Heinrich Unfried, S. aus Heilbronn). Mitgliederstand Ende des Quartals 380 in 17 Orten. — Conditioonslos waren 20 Mitglieder 63 Wochen, krank 20 Mitglieder 75 Wochen.

Der Reorganisation des Principalvereins

sind in Nr. 11 der „Mittheilungen des Deutschen Buchdruckervereins“ 12 Seiten gewidmet, angefüllt von einem Artikel des Herrn Blanke in Berlin. Nach einer Redactions-Erklärung erfolgte der verlangte

ben bestehen, nicht fehlen wird, glauben wir wol erwarten zu dürfen.

In der ersten Versammlung vorgenannter „Typographischen Gesellschaft“ wurde zuerst der von den Fachblättern berücksichtigten Novitäten Erwähnung gethan und eine nähere Erkundigung über die neueren heimischen Satinir-Schneltpressen einzuziehen beschlossen. Der in unserm letzten „Technischen“ lautgewordene Vorschlag „die Spatien höher, resp. den Ausschluß niedriger zu gießen“ fand sehr getheilte Aufnahme. Es wurde wol der angeregte Uebelstand anerkannt, jedoch mit dem Hinzufügen, daß eine Abhilfe in besprochenem Sinne die „bärtigen“ Ausschließungen vermehren würde. Gute Abfen böten die einzige Abhilfe. Die in Stuttgart vorzugsweise gebrauchten leichten Abhfen zum Einschrauben der Spizen wurden besonders empfohlen. Gill's Glätt- und Trocken-Maschine, die nach geschobenem Druck diesen und das Papier sofort trocknet und glättet, rief auch einige Bedenken wach. Die Maschine besteht aus ein Paar Hartgumwalzen; dieselben werden mit Dampf geheizt, so daß sofortiges Trocknen und Glätten der durchlaufenden Bogen eintritt. Der sich an die Walzen aufsetzende Schmutz wird durch einen Bürsten-Apparat beseitigt. Die Maschine liefert Tausend pro Stunde. Einer der Anwesenden, welcher die Maschine in Thätigkeit gesehen, war im Stande, die aufgetauchten Fragezeichen dahin zu beantworten, daß die Maschine da, wo es sich um schnellste Lieferung handle, jedenfalls am Platze sei. — Die Sammlung der Gesellschaft, die schon einen respectablen Umfang besitzt, wollen wir nächstens besprechen, für heute nur noch bemerken, daß in selbiger Drucke von Liegel-Druckpressen in „St. Zeitungsformat“ ohne Puncturen mit genauestem Stand unsere Aufmerksamkeit erregten.

Die Firma Klisch in Frankfurt hat die seiner Zeit auch von uns beifällig besprochenen Schlußvignetten aus Werken des bekannten Buchhändlers

Seemann in Leipzig an sich gebracht; sie führt dieselben auf laudern Probestaate ihren Geschäftsfreunden und solchen, die es werden wollen, zu Gemüthe.

Ich sah im Café. Neben mir ein Mann, der mit seiner Respectseite die „Gartenlaube“, mit dem Untergrunde die „Fliegerden“ brückte, seinen Prospect hatte er mit der „Königschen“ völlig verdeckt; um ihn her lagen außerdem noch einige Blätter und Blättchen. Der Mann gestel mir, ich beschloß, um seine Freundschaft zu buhlen. Gelegenheit fand sich bald. Der Kellner suchte ein Journal. Murren des Nachbars — ich murkte mit, jedoch vergebens. Wiederholung der Scene. Er murret — ich murre lauter. Dies hatte nur theilweisen Erfolg. Er sah mich an und erst mein Raisonnement auf den schäbigen Kaffeeteller, der nicht einmal die gelesenen Blätter in doppelten Exemplaren hatte, brachte mich meinem Ziele näher. Im Lesen einmal gestört, legte er mit einem Seufzer die Zeitungen weg und widmete mir ein paar freundliche Worte, die meinerseits so erwidert wurden, daß wir bald in ein Gespräch verwickelt waren. Nachdem wir nun über Bismarck, Bebel, Reichsgericht, Theaterwirthschaft, Ministergehälte und Hungertyphus zur Genuge gesprochen, hub endlich mein neuer Freund an, daß es ihn als Kenner der deutschen Dialekte nicht schwer gefallen sei, in mir einen Leipziger zu vermuten, und daß er die Gelegenheit benutze, an mich einige Fragen zu stellen, die den Hauptberufsweig der Leipziger, die Druck-Industrie, betreffen. Er nehme an, daß jeder Leipziger in Consequenz der Darwin'schen Theorie der Anpassung ein Stückchen Buchdrucker im Leibe habe. Nachdem ich durch Nicken nicht Nein gesagt, fuhr er fort, daß es ihn wundere, wie die Buchdrucker so wenig Rücksicht auf's Publicum nehmen; die unpassendsten, unleserlichsten Schriften würden gerade zu den Druckern verwandt, die man am Abend lese; graues Papier und schlechter Druck thuen auch das

Abdruck des Artikels nur in der Hoffnung, daß die Reproduction desselben (er erschien bereits früher in dem Blatte "den Blatte") auch andere Mitglieder des Vereins veranlassen werde, sich über die in demselben behandelten Fragen auszusprechen.

Der Verfasser hat „die Hand auf's Herz“ gelegt — zu welcher Manipulation auch Andere aufgefordert werden — und sich dabei nach dem „Hemmschuß der Vereinigung unter den Principalen“ umgesehen. Er fand Dreierlei: Die Concurrenz, die Rivalität zwischen „sogenannten“ großen und kleinen Druckereien und den Inbifferentsismus. Sichtlich erregt über diese Entdeckung, sieht er sich allgoleich nach den Mitteln um, diese Dreieinigkeit zu beseitigen. Nichts leichter als das: Was zunächst die Concurrenz betrifft, so hat der Principalverein bisher nichts gethan, um dieselbe in geeigneter Weise zu regeln — eine Agitation in dieser Richtung hat zwar ihre bedeutenden Schwierigkeiten, schon die Auffindung einer Norm, die dem Zwecke entspricht, ist schwer, aber — es muß versucht werden, und damit ist das erste Drittel des Hemmschusses beseitigt! Nummer 2, die Rivalität betr., zu beseitigen, ist zwar noch schwerer, als Nummer 1, aber das schadet nicht, auch das muß versucht werden, und Nummer 3 ist gleich Nummer 2.

Das Ideal des Verfassers ist Decentralisation, es müsse den einzelnen Mitgliedern völlig freie Action unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse gelassen werden. „Sociale Experimente, wie die Einigungsamtspflicht“, finden den Beifall des Verfassers nicht — diese föhne sich nur ein starker Verein gestatten, und einen starken Verein will er nicht.

„Es giebt eine doppelte Art, einen Verein lebenskräftig zu machen“ — sagt Bl. Die eine Art besteht darin, daß einige „tonangebende Persönlichkeiten“ zusammenzutreten, ein Programm aufstellen und auf Grund desselben in die Breite agitieren; der andere Weg, „der jedenfalls sicherer zum Ziele führt“, besteht darin, daß der Principalverein sein Statut in den Ofen steckt und dann agitirt. Nach diesen „allgemeinen Andeutungen“ geht Bl. auf die einzelnen Punkte des Statuts ein.

Vorerst gefällt ihm nicht, daß der jetzige Verein als Zweck auch die Interessen der Gehilfen fördern will. Er sagt darüber: „Das allerwesentlichste Motiv für den Bestand eines Principalvereins ist die Existenz des Verbandes (soll wohl heißen: die Existenz jeder Vereinigung von Gehilfen — der Verband ist ja nach Bl. „tot“). Beide Vereinigungen sind natürliche Gegner, weil sie entgegengesetzte Interessen vertreten. Wer dies läugnen will, hat kein Verständnis für sociale Erörterungen oder läßt sich vom Humanitätsbrange zu weit hinreißen. Solche einander widersprechende Interessen können nicht in einem Vereine vertreten sein und deshalb laute die Parole: Jeder für sich! Das ist zwar nicht christlich, aber in diesem Falle eminent praktisch.“ Daß der Agitator Blanke i. Z. wesentlich andere Ansichten über dieses Thema hatte, ist ihm kaum als Vorwurf nachzureden, denn damals

zürige; sowie man eine Aufsicht über Lebensmittel einführte, so werde man sich mit der Zeit wol auch entschließen müssen, die Augen zu schützen. Ferner tabelte er die so häufig vorkommende Unart, Theilnahmen von einer auf die andere Seite zu bringen. Er berief sich in dieser Beziehung auf die Autorität des Goethe, der verglichen in seinen Werken nie gebuldet habe (?). Auch an unseren illustrierten Blättern fand er Mängel auszusprechen. Er meinte, ob es denn nicht leicht wäre, den Satz so einzurichten, daß er bei Seiten mit Illustrationen stets von Oben nach Unten, nicht von Unten nach rechts gelesen werden könne. Die letztere Manier könne dem Arbeiter vielleicht bequemer sein, den Leser aber störe sie auf alle Fälle. Ueber den Stand ganzzeitiger Stöcke hatte er auch seinen „Wurm“. Hier müsse das Interesse des Käufers gewahrt werden. Jedes Heft, das dem Beschauer die Bilder mit dem Fuße nach Unten biete, werde leichter ruiniert, da ein genaues Betrachten entweder ein Herabhängen oder ein Umbrechen der Textseite zur Folge habe, in beiden Fällen treten Beschädigungen ein. Mein neuer Freund hatte sich so in die Wölle geredet, daß ich es für nicht ratsam hielt, bindende Erklärungen abzugeben. — Meine disponible Zeit war vorüber, ich mußte aufbrechen — und die Moral von der Geschichte: Es wäre sehr nützlich, wenn sich unsere Herren Collegen bemühen wollten, bei allen für das größere Publicum bestimmten Drucksachen auch die Meinung dieses Publicums, so weit thunlich, zu hören und darnach technische Neuerungen oder „Regeln“ zu bemessen.

Dem Buchdruckereibesitzer Wilhelm Hieronimus, in Firma Wilhelm Hassel, zu Gln a. Rh. ist unter dem 12. März 1877 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte selbstthätige Anlage-Vorrichtung der Bogen an Schnelldruckern, so weit dieselbe als neu und eigentümlich erkannt ist, auf drei Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staates erteilt worden.

vertrat er angeblich die Gehilfen-Interessen; der von ihm in's Leben gerufene Verein hatte es bereits in der Vereinigung dieser entgegengesetzten Interessen so weit gebracht, daß sogar die Principalsächter mit den Gehilfen tanzen, aber „Unbunt ist der Welt Lohn“ — nachdem sich auch diese „Unabhängigen“ von ihm losgesagt, bleibt nur noch ein Feld zu beackern, und das ist die Organisation der Principale. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß ihm diese „Gründung“ gelingen möge, weil Reformer diejer Art im gegnerischen Lager nur den Gehilfen nützen können.

Ein zweiter Uebelstand des Vereins ist nach Bl., „daß Leipzig das statutarische Prärogativ hat, Vortort zu sein“, diese Bestimmung sei dem freien Vereinsleben hinderlich; indessen soll die Führung des Vereins noch zeitweilig „aus agitatorischen Rücksichten“ (?) in den jetzigen Händen belassen werden, wobei nicht unerwähnt bleibt, daß die Leiter des Vereins der Vertretung des Gewerbes sich nicht nur dann erinnern sollen, wenn sich ihnen eine passende Gelegenheit bietet, um ein sie selbst im günstigsten Lichte zeigendes Parabesfeld zu reiten. Von der gewissenhaften Handhabung würde es z. B. abhängen, ob auf einer Weltausstellung ein bloßes Leipziger Collectiv sich präsentire oder das Gesamtinteresse vertreten würde — schreibt Bl. und läßt die Worte „Handhabung“ und „Leipzig“ sperren.

Die „Anbahnung allgemein gültiger geschäftlicher Normen“ soll getrost für spätere Zeiten zur Reproduktion ad acta gelegt, der „Normaltarif“ in einen „Musterarif“ umgewandelt werden, damit Jeder thun und lassen kann, was den jeweiligen örtlichen Verhältnissen entspricht, und die Schiedsgerichte sollen in's Schubfach wandern — bis auf bessere Zeiten. Die Ordnung des Lehrlingswesens soll Sache der Kreisvereine sein, ebenso die Unterstützungsstellenfrage. Die Gründung von Viatumsstellen seitens der Principale wird als überflüssig bezeichnet, weil im Gegensatz zu dem: „Jeder für sich“.

Nachdem somit der Verfasser den Nachweis geliefert zu haben glaubt, daß der Centralverein eigentlich überflüssig, moegen sich von unserm Standpunkte im Grunde genommen nichts einwenden läßt, giebt er ein Musterstatut für Kreisvereine. In diesem Statut sind nur rein formelle Angelegenheiten erledigt — nach der „Schönwollen“ Einleitung erwartet der Leser zweifellos etwas Anderes. Der Verfasser mag das selbst gefühlt haben — er giebt noch einige Bemerkungen zu. Die Errichtung von Conditioonsnachweise-Bureaus ist es, welche er nicht nur für ein vorzügliches Agitationsmittel (gegen die widerstrebenden Gehilfen), sondern auch als eine unbedingte Nothwendigkeit empfiehlt. Ein besonderes Gewicht legt Bl. darauf, daß ein jeder Conditioonsermittler in den Stand gesetzt ist, „besonders solche Leute im Auge zu behalten, die sich durch agitatorische Wirksamkeit hervorhuh“. Ein solches Nachweise-Bureau soll sich also nicht nur auf die geschäftliche Brauchbarkeit und allenfalls auf die moralische Führung erstrecken, sondern auch die „Gefinnungsbüchigkeit“ soll nachgewiesen werden. Wenn jeder Kreis derartige Conditioonslisten führt, so ist es offenbar ein Leichtes, das „Maul halten“ in- und außerhalb des Geschäftes als conditio sine qua non bei Conditioonsgesuchen zu bezeichnen — denkt Bl.

Es wird in dem Kreisstatut zwar mehrfach auf den Centralverein und dessen Statut hingewiesen, diesem aber sonst keine Bedeutung beigelegt, er soll vielmehr „nur das Communicationsmittel aller von den Kreisvereinen ausgehenden Bestrebungen sein“, resp. an Stelle des Centralstatuts eine „rein formelle Geschäftsordnung“ à la Kreisstatut treten. In der Praxis würde demnach jeder Kreisverein das Recht haben, allerlei möglichste und unmögliche Beschlüsse zu fassen, die der Vorstand des Centralvereins nach der „Geschäftsordnung“ auszuführen hat, und gelingt dem letztern das nicht, so tritt jedes Jahr ein neuer an dessen Stelle — das giebt Stoff für die Oppositionspresse im eigenen Lager, das ist ein wesentliches Mittel zur Erhaltung dieser Presse.

Der Schluß des Artikels behandelt die Agitation. Vorerst wird den Principalen nochmals auseinander gesetzt, daß die „entgegengesetzten Interessen“ thatsächlich vorhanden sind: „Die Principale wollen möglichst wenig zahlen, die Gehilfen möglichst viel Lohn haben. Alle Versuche, eine dauernde Grundlage für den Bezahlsmodus herzustellen, sind illusorisch.“ Darum genügt ein Normalarif, der jedes Jahr in jedem Kreise unter Berücksichtigung der jeweiligen Machtverhältnisse aufgestellt wird. Bei Stripes hat bisher die „organisirte Hand“ gefehlt, welche die „verfügbaren Kräfte heranzieht und zweckgemäß vertheilt“, eine solche „Hand“ ist jetzt in Bl. gefunden, wie z. B. die Verbenung von Arbeitskräften nach Kiel, Basel, Kopenhagen und vielen kleinen Städten beweise — also nur zugegriffen! Sobald man darauf hineinfällt, wird auch das von den Herren Blanke und Goebel beklagte Injuriiren der Principale im „Correspondent“ in Wegfall kommen,

„was jetzt eine theilweise leidige Nothwendigkeit“, eine „traurige Pflicht der Principaltät“ ist. Jeder, der ein Injerat an den „Corr.“ sendet, macht sich „wider Willen zum Theilnehmer an den Verbandsmühlereien“, die zum größten Theil an dem gegenwärtigen Nothstande schuld sind. Herr Bl. mag es als Beweis unserer Unparteilichkeit ansehen, daß wir kein Anathema in dieser Weise zur Kenntniß aller Theilgehigen bringen — auf Dank machen wir keinen Anspruch.

Und darum mit ganzer Kraft an's Werk — ruft der Verfasser — die Zeit ist günstig! „Der Verein soll ein wirklicher Schuß und Hort der gesammten deutschen Principaltät werden!“ Wir fügen ergänzend hinzu: Nieder mit Brockhaus nebst Anhang, es leben Blanke und Genossen!

Rundschau.

Officiös wird geschrieben: Angesichts der neuerdings vielfach laut gewordenen Klagen über abnehmende oder mindestens nicht genügend fortschreitende Leistungsfähigkeit der einheimischen Industrie und namentlich berjenigen Zweige derselben, deren Gehehen von dem Vorhandensein eines Stammes tüchtiger „gelernter“ Arbeiter abhängig ist, beabsichtigt der preussische Handelsminister die Frage einer nähern Prüfung unterziehen zu lassen, ob zur Beseitigung der hervortretenden Uebelstände, neben einer Reform des Lehrlingswesens der Handwerker, auch eine gesetzliche Regelung des Fabrik-Lehrlingswesens mit Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen werden kann. Um für diese Prüfung eine ausreichende Grundlage zu gewinnen, sind die Provinzial-Regierungen angewiesen worden, die Inspectorate der Fabriken zur Beantwortung einer Reihe einschlägiger Fragen zu veranlassen.

Die Frage, ob bei Veröffentlichung der Auszüge aus den Stambesamts-Registern die unehelichen Geburtsfälle durch die Zeitungen unter vollständiger Mittheilung des Namens der Mutter genannt werden sollen, hat neuerdings zu amtlichen Erörterungen geführt. Infolge deren hat der preussische Minister des Innern die Bezirks-Regierungen darauf hingewiesen, daß diese Veröffentlichungen angemessener Weise nur unter summarischer Angabe der vorgekommenen Fälle oder, wenn die einzelnen Fälle aufgeführt werden, nur mittelst des dem Kinde gegebenen Vornamens unter Weisung des Wortes „unehelich“ stattzufinden haben. Der Minister fügt hinzu, es werde sich nicht verkennen lassen, daß das entgegengesetzte Verfahren unter Umständen eine nicht genügend begründete Härte in sich schließen könne. Auch in Eheschließungsfällen dürfe die Veröffentlichung durch die Zeitungen unterbleiben, wenn das von den Beteiligten aus erheblichen Gründen gewünscht wird; wenn z. B. sich Personen trauen lassen, von denen das Publicum angenommen hatte, sie seien bereits verheiratet gewesen, oder wenn ein Eheschließungsact wegen später gerügter Formmängel wiederholt werden müsse, so u. A., wenn Dissidenten eine vor Jahren in gutem Glauben von ihrem dazu nicht befugten Prediger geschlossene Ehe nachträglich vor dem Stambesamt gesetzlich schließen. Der Minister sagt zum Schluß seiner Verfügung, es komme überhaupt in Betracht, daß die Veröffentlichung der Stambesamts-Akten durch die Zeitung gesetzlich nicht vorgeschrieben ist und daß demnach nichts im Wege steht, bei dieser Veröffentlichung auch den Rücksichten der Billigkeit Rechnung zu tragen.

Mit welcher weitgehender Sorgfalt ein jeder Steuerpflichtige zu beobachten ist, mag nachstehender Paragraph aus der „Instruktion vom 3. Januar 1877 betr. Feststellung der Klassen-, bezw. classificirten Einkommensteuer“ (Amtsblatt für den Stadtkreis Frankfurt a. M., Nr. 12 vom 15. März) beweisen. Derselbe ist rubricirt: „Nochmalige Prüfung des ermittelten Gesamteinkommens“ und lautet folgendermaßen: § 30. Sobald die Ermittlung des bei der Besteuerung zu Grunde zu legenden Gesamteinkommens nach den vorstehenden Bestimmungen beendet ist, wird die Richtigkeit des Ergebnisses nochmals zu erwägen sein. Hierbei sind zugleich die Wahrnehmungen über die Lebensweise des Steuerpflichtigen selbst und über die Summe der Aufwendungen, welche derselbe für sich, für seine Angehörigen und für seinen Haushalt fortgesetzt macht, insbesondere in Vergleichung mit der Lebensweise und dem Aufwand anderer Personen, deren Gesamteinkommen genau bekannt ist, in Betracht zu ziehen, indem diese Wahrnehmungen nicht selten den Anlaß geben werden, Unterhaltungen der einzelnen Einkommensarten zu berücksichtigen oder die Aufmerksamkeit auf noch nicht berücksichtigte Einkommensquellen zu lenken.

Das Leipziger Polizeiamt hat eine Volksversammlung verboten, in welcher ein Vortrag über die Pariser Commune und zwar von Liebknecht gehalten werden sollte. Die genannte Behörde schlägt „aus der zehnerigen Redebeise des Herrn Liebknecht, daß

es bei diesem Vortrage auf eine Verherrlichung der verbrecherischen Thaten der Pariser Commune" abgesehen sei und verbietet die Versammlung auf Grund eines Paragraphen, welcher von Verleumdungen handelt.

Der „Verein zur Wahrung der Menschenrechte“ in Wien, wurde durch Decret der Wiener Polizeidirection vom 13. März, dem Jahrestage der Wiener Revolution, aufgelöst. In dem polizeilichen Erlaß findet sich der folgende Satz: „Der Verein hat durch seine bisherige Thätigkeit und insbesondere durch die principielle Bekämpfung jeder gesellschaftlichen Autorität, durch die Verbreitung falscher politischer Grundsätze, sowie durch seine agitatorischen, auf die Massen berechneten Bestrebungen, endlich durch den in letzter Zeit besonders gepflegten Verkehr mit socialdemokratischen Elementen den Beleg geliefert, daß er staatsgefährliche Tendenzen verfolgte und somit den Bedingungen seines rechtlichen Bestandes nicht mehr entspreche.“

Laut Mitteilung des „Boten“ ist die Tabakfabrik Kreller & Co. in Leipzig vom Vater auf den Sohn übergegangen. Ein solcher Personenwechsel hat in heutiger Zeit in der Regel Maßregelungen, Lohnreduktionen, draconische Hausordnungen u. dgl. in Folge. Hier war es anders: Das sämtliche Arbeitspersonal wurde mit Geldgeschenken bedacht in Einzelbeträgen bis zu 1000 Mk. Der älteste Arbeiter des Geschäftes wurde entlassen und der bisherige Wochenlohn ihm als lebenslängliche Pension bewilligt. Verurtheilt der Reb. des Augsburger „Volkswille“ zu 20 Mk., der Reb. des „Mainzer Tagblattes“ zu 200 Mk. wegen Verleumdung. — Confiscirt Nummer 33 des Leipziger „Vormärts“.

Die „Zittauer Morgenzeitung“ bringt in ihrer Nummer vom 18. März eine „Mahnung an alle Väter, Vormünder und Erzieher“ in Sachen der Buchdruckerlehrlinge, ausgegangen von einer Commission der dortigen Gehilfen, deren unterzeichnete Mitglieder sich zu weiterer Zukunft bereit erklären.

Amerika. Die in die Chicagoer „Post“ eingetretenen Nichterwerbhaber müssen einen durch Eid bekräftigten Contract unterschreiben, welcher lautet: „Wir, die Unterzeichneten, beschwören hiermit feierlich, daß wir bei unserer Anfrage nach Arbeit in der „Chicago-Post“ es aufrichtig und ehrlich meinen; daß wir keine Mitglieder der „Typographical Union“ oder irgend einer andern Buchdrucker-Vereinigung sind; daß wir bei unserer Handlungsweise von keiner Gewerkschaft oder Mitgliedern derselben, sowie von irgend einer andern Arbeiter-Organisation beeinflusst worden sind oder werden. — Wir verpflichten uns hierbei für 30 Centz pro 1000 m (Gewichte) in der „Post“ zu arbeiten, sowie, daß wir von jeder Absicht, die Arbeit niederzulegen oder rückständige Löhne durch ArbeitsEinstellung zu erzwingen, eine Woche Notiz geben wollen, vorausgesetzt, wir werden an der Ausführung Dieses durch eintretende Krankheit oder Todesfall verhindert. So mir Gott helfe.“ — So lange es noch solche Contracts unterschreibende Arbeiter giebt, wird es immer schlechter, statt besser werden.

Der Zustand der Locomotivführer der „Boston-Maine-Bahn“ dauert fort. Die Tagespresse schweigt die Angelegenheit tod, hingegen findet sich im neuesten „Standard“ eine Correspondenz, worin nachgewiesen wird, daß andere Bahnen Ausbesser geschickt haben; daß mehre Unfälle, darunter ein erheblicher, durch die der Bahnstrecke unfundigen Führer herbeigeführt wurden und daß die Ausführenden guten Muthes sind. — Die in den beiden letzten Wochen berichteten größeren Ausfälle (New-Webford, Trenton etc.) sind noch immer im Gange und die Beteiligten voller Zuversicht. — Die Verwalter der „Wilkes-Barre-Beigham-Kohlen-Compagnie“ haben ihre Agenten instruiert, in allen Minen die Arbeit wieder aufzunehmen. In der unmittelbaren Nachbarschaft von Wilkes-Barre allein waren seit einiger Zeit acht Gruben geschlossen.

Harbing's Papiermühle zu Franklin, D., eines der größten verarbeitenden Etablissements im Lande, brannte am 1. März nieder. Der Verlust beträgt über 200,000 Dollar.

In der Stadt Newyork begingen im letzten Jahre 150 Personen Selbstmord; darunter befanden sich 36 Frauenzimmer. Der Nationalität nach befanden sich darunter 69 Deutsche.

Correspondenzen.

* Klagenfurt, 15. März. Dem Personal der v. Kleinmayr'schen Buchdruckerei (amtliche „Klagenfurter Zeitung“) ist eine recht nette Osterfreude bereitet worden. „In vierzehn Tagen hört das Berechnen nach dem alten Tarif auf und tritt dann der neue, vom Geschäft als gearbeitetete, in Kraft. Wenn das nicht paßt — da ist die Thür!“ Das waren am vorigen Samstag ungefähr die Worte unseres freundlichen Herrn Factors, eines Mannes, der sehr

lange sich am Rasten sein täglich Brod verdienen mußte und von dem man also hätte erwarten können, daß er auf Grund der selbst gemachten Erfahrungen dem Personal anders wäre entgegengetreten. Wir haben es hier jedoch mit dem Factor erst in zweiter Linie zu thun. Die Hauptrolle spielen bei uns gewordenen Ueberrassungen ist die Besitzerin des Geschäftes, Frau Antonie Umsfaher, Schwester des verstorbenen Herrn v. Kleinmayr, dessen Humanität in dankbarer Erinnerung der hiesigen Fachkreise stets bleiben wird, und dessen Andenken man auf diese sonderbare Weise ehrt. Der geehrte Leser möge nun aber ja nicht glauben, daß Frau U. nicht „human“ wäre, im Gegentheil, dem zartbesaiteten Gemüthe dieser Dame liegt nichts mehr fern als Inhumanität, athmet doch jedes Wort, jeder Satz, der ihren Lippen entfliehet, Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe, steht ihr Name doch an der Spitze aller humanitären Institute und Bestrebungen — wenn wir auch nicht unterstehen wollen, wie viel sie das kostet. Das interessiert uns auch weiter nicht, sehen wir vielmehr, wie weit sich diese Humanität auf das Personal der eigenen Druckerei erstreckt. Folgendes ist in Kürze ein Auszug aus dem neuen Tarife: Die Berechnung 2 kr. pro 1000 Buchstaben billiger, Sonntagsarbeit und Arbeit über die Zeit wird gleich berechnet. Gemischter Satz, mathematischer, sowie Ziffernsatz wird nicht besonders vergütet, sondern bei dessen Verteilung abwechselnd vorgegangen. Den Anfang macht die Liste der im gewissen Gelde stehenden Gelehrten, von welchen nur zweien der bisherige Lohn belassen und bloß die Separatfunden bedeutend verfürzt wurden. J. B. wurde dem Metteur des Blattes fund gemacht, er habe von nun an statt 900 Zeilen 1000 zu setzen, erhalte aber dafür statt 14 fl. nur 13 fl. Das Personal wies natürlich ein derartiges Anerbieten zurück; es konnte nicht anders handeln, denn es kann bei einem niedrigeren als dem gegenwärtigen Lohne nicht bestehen. Das sehen auch die übrigen hiesigen Druckereibesitzer ein, sie denken nicht daran, zu reduciren, nur der humanen Gesinnung der Frau U. soll es vorbehalten bleiben, ein so bereites Zeugniß ihrer Menschenfreundlichkeit abzulegen, wie sich dies in der beispiellosen Tarifherabsetzung in ihrem Geschäft documentirt. — Eine am 11. d. Mts. abgehaltene allgemeine Buchdrucker-Versammlung beschloß einstimmig, auf die Reducirung unter keinen Umständen einzugehen und faßte einstimmig folgende Resolution: „In Ermägung, daß der Firma Ferd. v. Kleinmayr das Verdienst gebührt, bei Besetzung der Gelehrtenstellen vornehmlich auf heimische Kräfte Rücksicht genommen zu haben; in Ermägung, daß bei Verachtung des im Jahre 1872 zwischen den hiesigen Buchdruckerbesitzern und ihren Gehilfen vereinbarten Tarifes gerade der Vertreter obiger Firma sehr warm für denselben eingetreten; in Ermägung, daß unsers Wissens die übrigen drei Officinsinhaber an eine Reducirung der Tarifsätze nicht denken; in Ermägung endlich, daß die von obiger Firma beabsichtigte Kündigung jeder sichhaltigen Begründung entbehrt (also nur eine PreSSION involvirt) und anathemische Zustände sich früher oder später rächen, erhofft die Versammlung: die Vertreterin der Firma Ferd. v. Kleinmayr, Frau U. Umsfaher, werde in gerechter Würdigung dieser Gründe den Tarif, als noch weiterhin zu Recht bestehend anerkennen.“ Es scheint jedoch, als ob alle angewendete Mühe, einen Ausgleich herbeizuführen, an der Humanität der in Rede kommenden Personen scheitern müsse und werden also die Mitglieder bei Kleinmayr am 24. März aufhören. Collegen! Zum ersten Male treten wir mit der Bitte um Unterstützung an Euch heran und ersuchen Euch, allen Zugang nach hier in unserm und Euerm Interesse fernzuhalten. Gebenkt Eurer Pflicht als Collegen, als Menschen, zeigt, was Ihr unter Humanität versteht! Adresse: J. Coniutti, Fröhlichgasse 27 b.

-h- Bineburg, 15. März. Am Dienstag Abend 6 Uhr endete der Tod die langen Leiden eines unserer geschätztesten Collegen, des Herrn Carl Hoffacker aus Werkingen (Württemberg), in einem Alter von 35 Jahren. Derselbe gehörte dem Verbands des besten Entstehung als treues Mitglied an und war hierorts 12 Jahre in dem v. Stern'schen Geschäft thätig. Diese Trauernachricht widmen wir allen auswärtigen Collegen, die ihn gekannt haben. Möge ihm die Erde leicht sein!

* Vom Dergan, im März. Aus einem vom Vorstande unsers Gauerbandes veröffentlichten Circular — enthaltend einen Auszug aus dem Kassabuche pro 3. Quartal v. J., ferner die Protokoll-Auszüge über die Thätigkeit der Ortsvereine und Mitgliedschaften in demselben Zeitraum, und eine Statistik über den Stand des Gauerbandes — geht hervor, daß der Gesamt-Mitgliederstand 159, ausschließlich der Mitglieder in Charlottenburg, Suben und Cottbus, welche am Schlusse des Quartals in Rest verblieben waren, betrug. Neu eingetreten waren 4, zugereist 13, abgereist 29, ausgetreten 12 Mitglieder. Die Gesamt-Einnahme (Verbands-, Gauerbandes- und Verbands-Zwangsbeiträge) befreit sich laut Kassabuch auf Mk. 2929. 50, die Ausgabe auf Mk. 2860. 94;

worunter an Remunerationen Mk. 37. 50, Druckkosten, Schreibmaterialien, Porti und Abonnements Mk. 62. 51; das Gesamtvermögen incl. der vorhandenen Bestände an Depositen und Guthaben beträgt Mk. 2499. 69. Die Gaurantenkasse besaß am Schlusse des Quartals ein Vermögen von Mk. 2919. 13, worunter 900 Mk. als Darlehen bei der Productiv-Genossenschaft Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. — Das Vereinsleben innerhalb des Gauerbandes ließ im Allgemeinen die sonst gewohnte Lebhaftigkeit vermissen, wenn auch der Umstand einer ungünstigen Einwirkung auf dasselbe durch die herrschende Geschäftslage und die heißen Sommermonate nicht außer Anschlag zu bringen ist. In Stettin fanden im Laufe des 3. Quartals vier ordentliche und eine außerordentliche Vereinsversammlung statt, welche sich hauptsächlich mit dem Berliner Tarifconflict und der damit in Verbindung stehenden Unterstützungsfrage der Berliner Conditorenlofen zu beschäftigen hatten. Für letztere wurden aus der Vereinskasse mehrmals Beträge bis zu 150 Mk. bewilligt, auch eine Zwangsbesteuerung der Mitglieder von 50 Pf. pro Woche angeordnet. Als besonders erwähnenswerth führen wir noch die glücklich durchgeführte Gründung einer Vereinsbibliothek an, welcher durch Schenkung eine Anzahl Bücher überwiesen wurde. Die Ortskasse hatte am 30. Juni einen Bestand von Mk. 396. 50. — In Frankfurt wurden ebenfalls freiwillige wöchentliche Beiträge für die Berliner erhoben und verschiedene locale Tarifangelegenheiten erledigt. — Bezüglich des Vereinslebens in Greifswald hebt der Bericht hervor, daß sich an den dortigen Versammlungen stets sämtliche Mitglieder beteiligten und daß der Mitgliederstand am Schlusse des Quartals erheblich zugenommen hatte. Gezahlt wird nach tarifmäßige Minimum des gewissen Geldes. — Aus Neuruippi ist nichts Wesentliches mitzutheilen; die dortigen Vereinsversammlungen beschäftigten sich mit den Berliner Angelegenheiten, den Extrastuern und der Urabstimmung über die Einführung der Conditorenlofen-Unterstützungskasse, welche letztere man unter ausföhrlicher Motivirung abzulehnen beschloß. — Auch in Brandenburg war die Beteiligung an den Versammlungen stets recht reger; die Unterstützung der Berliner und die Erörterung der Nothwendigkeit eines Localzuschlages (bezahlt wird nur das Minimum des tarifmäßigen gewissen Geldes, trotz der hier sehr hohen Lebensmittel- und Miethspreise) daselbst bildeten die Hauptgegenstände der Tagesordnung bei den stattgehabten vier Vereinsversammlungen. — In Frankfurt a. O. fanden drei Versammlungen statt, die sich mit Localen Angelegenheiten und den nothleidenden Berliner Collegen befaßten. — Der diesjährige Gantag findet am 1. April (1. Osterfesttage) in Stettin statt. Die aus 12 Hauptpunkten zusammengelegte Tagesordnung enthält außer den geschäftlichen Angelegenheiten u. A. einen Antrag des Gauerbandes auf Abänderung der §§ 3, 12, 19 und 23 des Gantatuts, sämmtlich auf eine bessere Organisation in der Verwaltung abzielend, ferner einen Antrag des Ortsvereins Brandenburg: den Bezirksvorständen eine Remuneration von jährlich 30 Mk. zu bewilligen. Aus dem vom Vorstande gestellten Antrage sind die veröffentlichten Tagesordnungen schein hervorzuheben, daß man die Absicht hat, das Gaurantenkassenstatut als ein für sich bestehendes Ganzes aufzuheben und die einschlägigen Bestimmungen dem Gauerbandesstatut einzufügen, resp. anzuhängen, mit einem Wort eine Vereinigung der Verwaltung und Geschäftsabhandlung durch Verschmelzung der bestehenden zwei in ein Statut herbeizuführen. (Vgl. die Statuten von Berlin, Leipzig, Hannover, Schlesien u. A.) Sollte diese unsere Vermuthung sich bestätigen, könnten wir ein Vorgehen in diesem Sinne nur als einen Fortschritt betrachten; den Mitgliedern würde dadurch ein viel leichteres Verständnis des jetzt ziemlich complicirten Statutenapparates durch Wegfall verschiedener Wiederholungen, wie sie die einzelnen für sich bestehenden Statuten nothwendig enthalten müssen, ermöglicht. Beantwagt wird ferner vom Vorstande eine Herabsetzung der Beiträge zum Krankensfond um etwa 33 1/2 Proc. und eine event. Erhöhung der Steuern erst dann, wenn das Kassenvermögen auf den Betrag von 1000 Mk. herabgesunken ist. Als fernere wesentliche Abänderungsanträge sind noch hervorzuheben diejenigen, welche sich auf §§ 7 und 13 beziehen. Es sollen danach nur solche conditionslose Mitglieder — dieselben sind vom Beitrage befreit — Anspruch auf Krankenunterstützung haben, deren Conditorenlofenzeit nicht länger als 13 Wochen währt; die während dieser Zeit aufgelaufenen Kassenbeiträge sind vom Krankengelde abzuziehen. Arbeitende Mitglieder, welche 8 und mehr Wochen reifiren, haben nur auf die Hälfte des Krankengeldes Anspruch und werden auch ihnen die rückständigen Beiträge vom Krankengelde abgezogen. — Zur Theilnahme an den Beratungen ladet der Vorstand, indem er der Öffnung Ausdruck giebt, daß eine recht reger Beteiligung Angehts der wichtigen Tagesordnung stattfinden werde, alle Mitglieder ein.

Gestorben.

In Breslau am 15. März der Minstr. Robert Liebs, 32 Jahre alt — Lungen- u. Gehirn-Tuberkulose.
In Essen A. Bagemeier, Maschinenmeister aus Paderborn, im 33. Lebensjahre — Schwindfucht.
In Frankfurt a. M. am 17. März der Seher Friedrich August Schimmel, daselbst auch einige Zeit Principal, 34 Jahre 11 Monate alt — Schwindfucht.

Briefkasten.

Dresdner Volkszeitung: Bitten um Ueberweisung an hiesiges Postamt VIII. — K. in G.: Mit der Weiterentwicklung uners. Kassensystems werden hoffentlich auch die hier und da noch üblichen hohen Eintrittsgelder fallen.
Reisekasse betr. W. in M.: Betr. der Abrechnung muß sich J., bez. Sie selbst mit dem Gau-

fassirer in's Einvernehmen setzen; wir wissen auch nicht, wie viel ihm gesandt worden ist. — W. in B.: Sie waren gemeint, Angehörige ersuchten uns um Vermittelung; Näheres werden Sie erfahren. — In Münster wird das Reisegeld von jetzt ab durch Hrn. Edmund Wolf, Krummer Timpen Nr. 62, Mittags von 1/2 2—3 und Abends von 7—8 Uhr ausgezahlt. Die Herren Verwalter der nächstgelegenen Orte sind ersucht, die Reisenden hiervon in Kenntniß zu setzen.

Anzeigen.

4800 Mark Reingewinn.

Eine Buchdruckerei mit Blattverlag, in der Provinz Brandenburg, ohne Concurrrenz, ist sofort oder zum 1. April zu verkaufen. Offerten sub M. J. 451 befördert die Exped. d. Bl. [451]
Preis 25,000 Mark, Anzahlung 12,000 Mark.

Eine gut eingerichtete

Buchdruckerei

mit dem Verlage eines zwei Mal wöchentlich erscheinenden Kreisblattes ist wegen Kränklichkeit des Besitzers für den billigen Preis von 4200 Mark zu verkaufen. Reingewinn jährlich 1800 Mark. Offerten beliebe man unter Chiffre O. O. 459 in der Exped. d. Bl. abzugeben. [459]

Infolge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des Anton Raitz, Buchdrucker hier, Dienstag, den 27. März, Morgens 9 Uhr, im Hause des Gantmannes nachgenannte Fahrnißgegenstände öffentlich gegen Baarzahlung versteigert:

Eine Buchdruckerei-Einrichtung,

als 1 Handpresse, 1 Farbentisch mit Stein, 4 Stück Sehgale mit 14 großen, 24 kleineren Rasten und 11 Rasten zum Stellen der Schriften, ca. 20 Gtr. versch. Schriften und Einfassungen, ca. 3 Gtr. Hohlhege, zusammen taxirt auf ca. 3000 Mark.
Säckingen (Baden), den 17. März 1877. [482]
Wunderle, Gerichtsvollzieher.

Auctions-Anzeige.

Am Dienstag, den 27. d. M., Morgens 9 Uhr, sollen im Hause Holstenstraße 11 die zur Concurrnzmasse des Buchdruckers Schachel gehörigen Buchdruckerei-Utensilien und Schriften (deutsches System) öffentlich gerichtlich gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden. [473]
Kiel, den 10. März 1877.
Andr. Hies, Auctions-Commissar.

Steindruckerei-Verkauf.

Eine complet eingerichtete Steindruckerei mit 2 Handpressen, Schneidemaschine etc. und guter Kundschaft ist Familienverhältnisse halber sofort zu 2/3 des Selbstkostenpreises zu übernehmen. Näheres durch Ferdinand Hölze in Hannover. [475]

Eine Buchdruckhandpresse

suchen zu kaufen [472]
Langensalza. Hermann Beyer & Söhne.

Bezugs- und Insertionsbedingungen.

Bei Bezug durch die Post hat die Bestellung bei der Postanstalt des Wohnortes des Bestellers oder bei der diesem zunächst gelegenen Postanstalt zu geschehen, bei Bezug unter Kreuzband dagegen direct bei der Expedition.

Bei Abonnement unter Kreuzband kosten innerhalb des deutschen und österr. Postgebietes:
1 Exempl. wöchentlich 3 Mal 2 Mk. 50 Pf., wöchentlich 1 Mal 1 Mk. 70 Pf.
2 " " " " 3 " 75 " " " 2 " 95 "
3 " " " " 5 " " " " 4 " 20 "
4 " " " " 6 " 25 " " " 5 " 45 "
Für 5 Exemplare und darüber ist der Abonnements-Preis à 1 Mark. Die Versendungskosten pro Quartal betragen von 5—21 Exempl. wöchentlich 3 Mal 4 Mk.,
" 22—43 " " " " 8 "
" 44 u. mehr " " " " 12 "

Abonnementsbeträge sind pränumerando zu entrichten.
Die Insertionsgebühren betragen bei 1—4maliger Insertion pro Quartal 25 Pf. pro 3gesp., 50 Pf. pro 2spaltige Petitzeile,
" 5—9maliger " " " " gewähren 20% Rabatt,
" 10 u. mehrmal. " " " " 33 1/3% Rabatt.
Expeditionsgebühren für Annahme von Offerten à 50 Pf.
Ohne vorheriges Abkommen Inserate nur gegen Baar oder Postvorschuß. Insertionsbeträge bis zu 1 Mark werden in Deutschen Reichspostmarken angenommen, über 1 Mark per Postanweisung erbeten.
Von Annoncen-Expeditionen nehmen nur nach vorheriger Uebereinkunft Aufträge an und erhalten selbe 20% Rabatt.
Die Expedition.

Mehre noch im Gange befindliche

Satinirmaschinen

größeren Formats sind zu dem Preise von je 300 Mark zu verkaufen in der Buchdruckerei von Alex. Wiede in Leipzig. [476]

Eine Badpresse

wird zu kaufen gesucht. [479]
Oskar Sonder's Buchdruckerei in Altenburg.

Theilhaber-Gesuch.

Eine seit ca. 10 Jahren in Frankfurt a. M. bestehende Buch- und Steindruckerei mit ausgedehnter Kundschaft sucht zum ausgebehnteren Betriebe einen praktischen Buchdrucker mit einer Einlage von 4—5000 Mk. Die Druckerei ist mit den modernsten Schriften versehen und liefert somol Accidengien, Plakate wie Werke (namentlich hebräisch), ist mit einer großen Schnellpresse von König & Bauer, wie auch mit einer großen Handpresse von Dingler nebst 2 Steindruckpressen und 200 Steinen, mit allen möglichen Formularen gravirt, versehen. Näheres unter J. S. 150 postl. Frankfurt a. M. [481]

Die bauernde Stelle als

Seher,

der auch an der Maschine zu arbeiten versteht, kann noch besetzt werden bei J. Pokorny in Ybdenbüren (Westfalen). [477]

Für eine Buchdruckerei mit mehren einfachen und Doppel-Schnellpressen, meist Werdruck (Platten) mit großen Auflagen, wird ein durchaus tüchtiger, namentlich auch im Plattendruck erfahrener und solider

Maschinenmeister

gegen hohes Salair gesucht. Offerten, am liebsten mit Zeugnissen aus früheren Stellungen, werden unter Chiffre H. 01052 an die Annoncen-Expedition von Haafenstein & Vogler in Leipzig erbeten. [460]

Ein durchaus gewandter, unbedingt solider

Maschinenmeister,

gelernter Drucker, wird für eine größere Zeitungs-Druckerei Süddeutschlands mit König & Bauer'schen Maschinen baldigst zu engagieren gesucht. Gute Empfehlungen müssen zur Seite stehen. Sehr schöne und bauernde Stellung. Verheirathete bevorzugt. Offerten wollen unter G. H. 478 an die Expedition d. Bl. gerichtet werden. [478]

Ein Maschinenmeister

auf sofort gesucht von [485]
Louis Pecher in St. Johann a. d. Saar.

Ein Stempelschneider

sowie ein Graveur für Schrift werden bei gutem Gehalt gesucht und Proben erbeten. [465]
Leipzig. J. G. Scheller & Gesck.

Ein junger Seher,

im Zeitungs-, Werk- und Accidengsach erfahren, sucht zu Ostern eine Stelle. Offerten unter P. S. 483 befördert die Exped. d. Bl. [483]

Ein fleißiger und zuverlässiger

Seher

sucht bis zum 1. April anderweitiges Engagement. Offerten bittet man unter H. 480 in der Expedition d. Bl. niederzulegen. [480]

Ein Seher,

im Werk- und Zeitungsach bewandert, sucht sofort oder später Condition. Gef. Offerten unter H. P. 471 befördert die Exp. d. Bl. [471]

Ein junger Seher (Schweizerbege), der unlängst ausgelernt, auch mit polnischem Sach vertraut ist, wünscht unt. bescheid. Ansprüchen v. 1. April Stellung. Gef. Off. erb. Herrn. Boehm in Lützen (Mhr.) [474]

Stellen besetzt. J. H. Heikmann's Buchdruckerei in Beckum. [470]

Verlag von Alexander Wadow in Leipzig.

Die Festtage des Buchdruckers. Eine Sammlung Prologe, Festgrüße, Gesellschaftslieder, Grüße und Lieder zu Jubelfesten etc. Preis brosch. 1 Mk. 50 Pf., cart. 2 Mk., elegant geb. mit Goldprägung und Goldschnitt 3 Mk.

Portrait Gutenbergs in Holzschnitt mit Ton-druck. Größe des Schnittes 36 zu 45 Cmr. Preis 2 Mk. 50 Pf.

Das Wappen der Buchdrucker. 47 zu 62 Cmr. groß, in prachtvollem Farbendruck. Preis 2 Mk. 50 Pf.

do. Kleine Ausgabe in Quart, Farbendruck und gedruckt. Preis 1 Mk. 50 Pf. [22]

— Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger Franco-Einfendung des Betrages liefert die Verlagsbandlung direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

Verein „Aloppholz“ Leipzig.

Sonnabend, 24. März, Vereinsversammlung im Restaur. Sophienbad. Der Vorstand. [484]

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Freitag, den 23. März, Abends 8 1/2 Uhr:

Hauptversammlung

im Vereinslocale (Bühlung's Brauerei, Große Windmühlenstraße).

Tagesordnung: 1) Vereins- und Verbands-mittheilungen. 2) Aufnahmege such von Aug. Kolthe. 3) Antrag des Vorstandes: Festsetzung des Reisegeldes auf 15 Mk. Der Vorstand.

Am ersten Osterfeiertag findet wie alljährlich im „Apollosaal“ ein

Vocal- und Instrumental-Concert

statt, zu welchem die geehrten Mitglieder einer mittelst Circular näher bezeichneten Feierlichkeit wegen hiermit freundlichst eingeladen werden. — Programm für Mitglieder à 20 Pf., für Gäste à 30 Pf. sind von Dienstag, den 27. März ab beim Vereinsboten und beim Verwalter zu haben.

Anfang präcis 3 Uhr.

Der Vorstand.